

## Bürgerschaftliches Engagement junger Menschen in der alternden Gesellschaft – Motor für eine lebendige Bürgergesellschaft?

### 7. Forum Bürgergesellschaft

Thomas Olk/Ivanka Somborski

Junge Menschen beteiligen sich in einem hohen Maße am bürgerschaftlichen Engagement. Sie gehen dabei dem Wunsch nach, mit anderen zusammen etwas Sinnvolles für andere und die Entwicklung des Gemeinwesens zu tun und Spaß zu haben. Zugleich eröffnet ihnen das Engagement Gelegenheiten zur Selbstentfaltung und Erweiterung eigener Fähigkeiten und Kompetenzen. In gesellschaftlicher Hinsicht ist die Beteiligung junger Menschen am bürgerschaftlichen Engagement relevant, weil sie durch ihr Engagement Anteil an der Gesellschaft nehmen und diese aktiv mitgestalten können. Zudem stellt das Engagement junger Menschen die Basis für die Zukunft einer lebendigen Bürgergesellschaft dar.

Die aktuellen Befunde des Freiwilligensurvey zeigen allerdings, dass trotz des Anstiegs der potenziellen Bereitschaft junger Menschen zum bürgerschaftlichen Engagement im Jahr 2009 (vgl. Picot 2011) ein leichter Rückgang des Engagements Jugendlicher zu beobachten ist. Angesichts dieser Entwicklung beschäftigte sich das 7. Forum Bürgergesellschaft in diesem Jahr mit dem Thema „Bürgerschaftliches Engagement junger Menschen“. Geladen waren knapp 30 Experten und Expertinnen aus den Sektoren Staat, Markt und Bürgergesellschaft. Im Vordergrund stand die Frage nach engagementpolitischen Strategien zur Förderung und künftigen Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements junger Menschen in einer alternden Gesellschaft.

#### Erstes Forum: Das Engagement junger Menschen

Als Einstieg in die Thematik gaben die Sozialforscherin Sibylle Picot und Daniel Grein vom Bundesjugendring einen allgemeinen Überblick zum Engagement von jungen Menschen. Sibylle Picot stellte zentrale Befunde zum jugendlichen Engagement aus der Sonderauswertung von Daten des 3. Freiwilligensurveys vor. So sind junge Menschen nach wie vor in einem hohen Maße engagiert und sehen ihr Engagement als einen wichtigen Bestandteil ihres Lebens an. Allerdings seien in den letzten Jahren auch ein leichtes Absinken der Engagement-Quote von Jugendlichen und ein Rückgang der Zeit, die Jugendliche auf ihr Engagement verwenden, zu verzeichnen. Picot spricht daher von einer Stagnation des Engagements junger Menschen. Veränderungen im Bildungs- und Qualifizierungssystem (z.B. Ganztagschule, verkürzte Ausbildungszeiten in Schule und Studium) führen dazu, dass Jugendliche heute weniger freie Zeit zur Verfügung haben und das Engagement zunehmend in Zeitkonkurrenz zu Ausbildung, Beruf und Freizeit gerät. Postuliert wird daher u.a. eine stärkere Verankerung bürgerschaftlichen Engagements in aktuellen Bildungsreformprozessen (Ganztagsunterricht etc.).

Eine weitere Herausforderung stellt die zunehmende soziale Polarisierung des bürgerschaftlichen Engagements dar. Während sich Jugendliche mit höherer Bildung immer häufiger engagieren, sind Jugendliche aus weniger privilegierten Sozialverhältnissen und junge

Menschen mit Migrationshintergrund – trotz positiver Tendenz zu größerer Engagementbereitschaft – immer weniger in zivilgesellschaftliche Zusammenhänge integriert und profitieren damit in einem geringeren Umfang von den Lernchancen des bürgerschaftlichen Engagements. Die Mobilisierung dieser Gruppen bedarf z.B. verbesserter Zugangsmöglichkeiten zu öffentlichen Aktivitäten, als Vorstufe zum Engagement, und Strategien der frühen Einbindung in zivilgesellschaftliche Strukturen. Von erheblicher Bedeutung ist auch die künftige Entwicklung umfassender gesellschafts- und bildungspolitischer Strategien zum Abbau der schicht- bzw. bildungsspezifischen Selektion im bürgerschaftlichen Engagement. Wenngleich der Freiwilligensurvey zeigt, dass das Internet eine immer größere Rolle für das Engagement junger Menschen spielt, sind traditionelle Vereine und Verbände – als Orte des „realen Engagements“ – nach wie vor bedeutsam.

Auf die Rolle von Jugendverbänden als zentrale Orte jugendlichen Engagements ging Daniel Grein ein und reklamierte in dem Zusammenhang die insbesondere in der Bildungspolitik bislang unzureichende Anerkennung von Jugendverbänden als (Selbst-)Bildungsgelegenheit für Kinder und Jugendliche. Bildungspolitische Reformbestrebungen fokussierten vordringlich auf formale Bildungsinstitutionen (z.B. Ausbau von Ganztagschulen). Außerschulische Bildungsorte wie Jugendverbände, die sich im Gegensatz zu Schule durch Freiwilligkeit, Selbstbestimmtheit und vielfältige Gelegenheiten non-formaler und informeller Bildung auszeichnen, werden vernachlässigt. Der Deutsche Bundesjugendring fordert daher eine stärkere öffentliche Anerkennung von Jugendverbänden als Bildungsorte und die Sicherung finanzieller und rechtlicher Rahmenbedingungen für jugendliches Engagement in der Jugendverbandsarbeit. In der anschließenden Diskussion wurde u.a. betont, dass Jugendverbände zur Stärkung des Engagements von Jugendlichen statt projektbezogener Förderung zukünftig verstärkt Strategien der nachhaltigen Engagementförderung

sowie unterstützender Rahmenbedingungen (z.B. Entbürokratisierung des Ehrenamtes, Erweiterung zeitlicher Spielräume für jugendliches Engagement außerhalb des schulischen Kontextes) bedürfen.

### **Zweites Forum: Vom impliziten Lernen zur Zertifizierung**

Im Zweiten Forum diskutierten die Experten und Expertinnen über Formen der Anerkennung und Wertschätzung jugendlichen Engagements und die zunehmende Bedeutung der Sichtbarmachung und Zertifizierung der im Engagement erworbenen Kompetenzen. Jan Schlemmer (Landesjugendring Rheinland-Pfalz) stellte den vom Landesjugendring RLP entwickelten „Kompetenzcheck“ vor, der an junge Freiwillige aus dem Bereich der Jugendverbandsarbeit gerichtet ist und als Arbeitshilfe zur Reflexion und Beschreibung der im Engagement erworbenen Kompetenzen dienen soll. Mit dem Kompetenzcheck ist auch die Bestrebung verbunden, dass Bildungspotenziale jugendlichen Engagements in der Jugendverbandsarbeit öffentlich sichtbar gemacht und die Bedingungen für das bürgerschaftliche Engagement von Kindern und Jugendlichen in der Jugendverbandsarbeit durch geeignete Strategien und Maßnahmen (z.B. Freistellung von Ganztagsangeboten für bürgerschaftliches Engagement, Flexibilisierung von Prüfungszeiten an Hochschulen, Ausbau finanzieller Förderung der Jugendverbände) nachhaltig verbessert werden.

Timm Falkowski, stellvertretender Bundesjugendleiter der Deutschen Jugendfeuerwehr, gab sodann einen Einblick in die Arbeit der Jugendfreiwilligenfeuerwehr, einem Engagementbereich, in dem insbesondere Formen der symbolischen Anerkennung (z.B. Orden, feierliches Gelöbnis) einen hohen Stellenwert haben. Unerlässlich ist die Anerkennung des Feuerwehrens durch die Arbeitgeber. Hier besteht Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Verständniswerbung bei den Arbeitgebern und der Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen von Angehörigen der Freiwilligen Feu-

erwehren im Einsatzdienst (Problem der Freistellung für den Einsatzfall).

In der Diskussion wurde u.a. betont, dass eine den jugendlichen Bedürfnissen angemessene Anerkennungskultur über formale Nachweise und Zertifikate hinausgeht und jungen Menschen meist andere Formen der Anerkennung (z.B. Anerkennung durch Hauptamtliche, Mitspracherechte) wichtiger sind. Da derartige Nachweise für junge Menschen dennoch – insbesondere in beruflicher Hinsicht – zunehmend relevanter werden, müssen zum einen geeignete Formen der Anerkennung intensiver erprobt werden. Zum anderen setzt die Anerkennung von Engagement die entsprechende Akzeptanz und Berücksichtigung der Nachweise und Zertifikate z.B. in der Arbeitswelt oder bei der Vergabe von Ausbildungs- und Studienplätzen voraus. Dabei muss aber die Debatte um eine Verzweckung von Engagement berücksichtigt werden.

### **Drittes Forum: Demokratisierung und Öffnung des Bildungssystems durch Bürgerschaftliches Engagement**

Im dritten Forum stellte Sigrid Meinhold-Henschel (Bertelsmann Stiftung) zwei zeitlich aufeinander aufbauende Projekte der Bertelsmann Stiftung zur Förderung der Partizipation und Beteiligung junger Menschen vor. Mit der in den Jahren 2004 bis 2008 durchgeführten Initiative „Mitwirkung!“ war das Ziel verbunden, mittels des Ausbaus und der nachhaltigen Verankerung lokaler Partizipationsstrukturen die Kinder- und Jugendbeteiligung in Städten und Gemeinden zu stärken. Ein Schwerpunkt bei der Umsetzung des Partizipationsgedankens in den Kommunen stellte die Entwicklung und Umsetzung von Qualifizierungsbausteinen für Akteure aus Politik und Verwaltung, Schule und Jugendhilfe sowie für Kinder und Jugendliche dar. Seit dem Jahr 2008 widmet sich die Initiative „jungbewegt!“ der Verankerung der Engagementförderung als Aufgabe von Kindertagesstätten, Schulen und außerschulischer Bildungsarbeit und wird derzeit in drei Bundesländern durchgeführt. Beide Projekte beruhen auf dem

Leitgedanken, dass Demokratie gelernt werden muss und Kinder und Jugendliche Anspruch auf Anhörung und Beteiligung an allen gesellschaftlichen und politischen Belangen des demokratischen Gemeinwesens haben.

Olaf Ebert, Vorsitzender der LAGFA Sachsen-Anhalt e.V., informierte über die Umsetzung des Konzepts Service Learning in Schulen in Sachsen-Anhalt, einer Unterrichtsmethode, die bürgerschaftliches Engagement von Schülern und Schülerinnen mit fachlichem Lernen verbindet. Der Engagementbereich wird hier zum Lernfeld und eröffnet jungen Menschen die Gelegenheit, soziale Verantwortung zu übernehmen und bürgerschaftliche Kompetenzen und Handlungsbereitschaften zu lernen und einzuüben. Das Engagement der Schüler wird im Unterricht geplant, reflektiert und mit Inhalten der Bildungs- und Lehrpläne verknüpft.

Aus den Projekterfahrungen ließen sich im Rahmen der anschließenden Diskussion wesentliche Voraussetzungen für eine engagement- und bildungsbezogene Vernetzung ableiten: Erarbeitung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses, Aufbau wirksamer Kooperationsstrukturen, Entwicklungsbegleitung für Bildungsinstitutionen (z.B. Coaching, Beratung) etc. Künftig gestärkt werden muss, dass Programme wie Service-Learning nicht länger auf den sozialen Bereich verkürzt, sondern auf andere Engagementfelder (Politik, Ökologie etc.) erweitert werden. Die Diskutanten betonten zudem, dass die Öffnung des Bildungssystems durch bürgerschaftliches Engagement nicht zu einer Verzweckung des Engagements führen darf. So sei z.B. das Lernen im und durch bürgerschaftliches Engagement als ein positiver Nebeneffekt anzusehen. Dem übergeordnet ist die Stärkung und Förderung von bürgerschaftlichem Engagement in seinem Eigensinn als Partizipations- und Mitgestaltungsmöglichkeit von Kindern und Jugendlichen in allen sie betreffenden Angelegenheiten. Für eine flächendeckende Integration und Verankerung bürgerschaftlichen Engagements im Bildungssystem bzw. in Bil-

dungsinstitutionen bedarf es u.a. wirksamer Transferinstrumente (z.B. Internetplattformen, Beratung zur Implementierung, Begleitung und Evaluation) und flankierender Initiativen, Projekte und Programme auf kommunaler, Landes- und Bundesebene.

#### **Viertes Forum: Engagement und Internet**

Maik Begemann, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Technische Universität Dortmund, stellte zentrale Befunde des Forschungsprojektes „Jugend im Wandel. Gesellschaftliche Beteiligung und Engagement in Zeiten des Web 2.0“ vor. Das Projekt hatte die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen dem Freizeitverhalten, der Mediennutzung und dem bürgerschaftlichen Engagement Jugendlicher zum Ziel. Die Studie zeigt, dass die verstärkte Nutzung des Internets (bislang) nicht zu einer Verdrängung des traditionellen bürgerschaftlichen Engagements Jugendlicher führt. Das Internet wird vielmehr als Informationsressource und alltägliches Hilfsmittel in die Arbeitsabläufe zivilgesellschaftlicher Organisationen integriert und von Jugendlichen für ihre Freiwilligentätigkeiten genutzt. Zudem konnte aufgezeigt werden, dass sich im Kontext der sozialen Medien auch vielfältige internetgestützte, jugendliche Beteiligungsformen herausgebildet haben (z.B. Mitgliedschaft und Austausch in Internetgruppen oder Foren; Beteiligung an elektronischen Online-Petitionen oder Online-Diskussionen etc.) und junge Menschen z.B. auch als Produzenten von Inhalten, die Gemeinwohlcharakter besitzen, im Netz partizipieren (z.B. Einstellen von Beiträgen für Online-Enzyklopädien). Die Befunde sowie andere bislang vorliegende Studien zur Internetnutzung Jugendlicher deuten allerdings auf eine digitale Beteiligungsungleichheit hin: So sind z.B. männliche und ältere Jugendliche mit höherer Bildung deutlich aktiver als formal niedrig gebildete und weibliche Nutzer/-innen. Die im Offline-Engagement identifizierte soziale Polarisierung des Engagements wird also auch „online“ sichtbar. Vermutet werden muss, dass

internetgestützte Anspracheformate zur Gewinnung neuer Freiwilliger demzufolge bislang nur eine spezifische Gruppe von jungen Menschen erreicht.

Das Impulsreferat leitete eine rege Diskussion über die Notwendigkeit eines neuen Verständnisses von bürgerschaftlichem Engagement angesichts der medialen Veränderungen ein. Einigkeit bestand darin, dass die mediale Entwicklung Einfluss auf die Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements haben wird und das Thema Engagement und Internet daher ins Zentrum der künftigen Diskussionen gehört. Tendenzen der Reproduktion von Beteiligungsungleichheit müssen hierbei mit reflektiert werden. Wenngleich bürgerschaftliches Engagement letztlich weiterhin überwiegend offline stattfinden wird, sind zivilgesellschaftliche Vereinigungen zukünftig dazu aufgerufen, dem Internet mehr Bedeutung beizumessen und sich stärker für Formen des Online-Engagements zu öffnen (z.B. Online-Volunteering). Zudem müssen Forschungsarbeiten zum Thema Engagement und Internet intensiviert werden.

#### **Fünftes Forum: Diedersdorfer Erklärung**

Auf der Grundlage eines von der Stiftung „Bürger für Bürger“ erarbeiteten Entwurfspapiers für eine Diedersdorfer Erklärung traten die Experten und Expertinnen im letzten Forum in einen Dialog über wesentliche Eckpunkte einer Engagementstrategie für junge Menschen. Die Diskussion trug zu einer Revision der Diedersdorfer Erklärung bei. Die Diedersdorfer Erklärung zum 7. Forum Bürgergesellschaft ist in diesem Heft mit abgedruckt.

*Prof. Dr. Thomas Olk* hat den Lehrstuhl für Sozialpädagogik und Sozialpolitik an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg inne. Er ist Kuratoriumsmitglied der Stiftung Bürger für Bürger und Vorsitzender des Sprecherrates des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Kontakt: thomas.olk@paedagogik.uni-halle.de

*Ivanka Somborski* ist Diplom-Pädagogin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeite-

rin im Forschungsprojekt „Educational Governance – Kommunale Bildungslandschaften“ am Institut für Pädagogik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ihr Forschungsinteresse umfasst u.a. Fragen der Verbindung von bürgerschaftlichem Engagement und Bildungsprozessen. Kontakt: [ivanka.somborski@paedagogik.uni-halle.de](mailto:ivanka.somborski@paedagogik.uni-halle.de)

## Literatur

*Picot, Sibylle* 2011: Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009. Kurzbericht. 2. Auflage. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung (Hg.). Gütersloh. [www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_34027\\_34729\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_34027_34729_2.pdf).

## Zehn Jahre freiwilliges Engagement Jugendlicher: Erwartete und unerwartete Entwicklungen

Sibylle Picot

Ein Jahrzehnt lang wurde mit den drei Freiwilligensurveys freiwilliges Engagement in Deutschland beobachtet; Zeit für eine kleine Lerngeschichte aus der Studie, hier bezogen auf das Engagement Jugendlicher.

Der Freiwilligensurvey ist eine spröde Studie, eine komplexe Studie, und bekanntermaßen keine Jugendstudie. Wir haben keine farbenfroh illustrierten Jugendwelten, keinen genaueren Einblick in jugendspezifisches Denken, jugendspezifische Sprache und Lebensgefühl. Aber Jugendliche sind durchaus nicht die exotische Spezies, als die sie manchmal betrachtet oder hingestellt werden, auch von Forschern. Sie teilen diesen gesellschaftlichen Kosmos mit allen Generationen und unterliegen zumindest strukturell ähnlichen Bedingungen. Der unschätzbare Vorteil der Studie ist gerade, dass repräsentative Daten zu allen Altersgruppen erhoben werden und man somit die Ergebnisse in Relation setzen kann. Durch die Wiederholung ermöglicht sie zudem die wichtige Fortschreibung der Entwicklungen im freiwilligen Engagement.

### Die erste Überraschung

Begonnen hat es 1998 mit einer Machbarkeitsstudie. Wir haben seit damals eine Vielzahl von Hypothesen verfolgt, manche haben sich be-

stätigt, andere nicht. Bei der Entwicklung des Fragenkonzepts ging das Projektteam davon aus, dass eine weiter gefasste Definition von freiwilligem Engagement dem Untersuchungsgegenstand angemessen sei. Die Diskussion um einen Strukturwandel des Ehrenamts hatte den Blick geöffnet für Formen des freiwilligen Engagements, die über das klassische Ehrenamt hinausgingen. Es sollte dementsprechend nicht nur um die Übernahme von Ämtern und Funktionen gehen, in die man zumeist gewählt wird. Dies kam besonders der Erfassung jugendlichen Engagements entgegen, von dem man zu Recht annahm, dass es seltener auf klassischen Ehrenämtern basiert.

Bei den Forschern selbst, aber um vieles mehr bei Verbänden, Politik und Öffentlichkeit war dann die Überraschung groß, als die Ergebnisse des ersten Freiwilligensurveys zeigten, dass junge Menschen sogar häufiger engagiert waren als ältere. Ebenso konnte man kaum glauben, dass Frauen weniger engagiert sein sollten als Männer. Neben der gedanklichen Vorfixierung auf das Ehrenamt gab es ja noch die Fokussierung auf den sozialen Sektor als prägendem Bezugspunkt der gesamten Engagementdiskussion, in dem ältere Menschen und Frauen sehr viel häufiger engagiert waren und sind. Für jugendliches En-